

Bischof Dr. Bertram Meier, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Statement „Flächenbrand im Nahen Osten: Zur Situation der Christinnen und Christen im Heiligen Land“ beim Pressegespräch zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 25. September 2024 in Fulda

Die deutschen Bischöfe erörterten bei ihrer Herbstvollversammlung 2024 in Fulda intensiv die Lage im Nahen Osten, die sie sehr beunruhigte. Sie hatten als Gast zu ihrer Beratung und Erörterung den Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa eingeladen, um aus seiner Sicht die aktuelle Lage im Heiligen Land (vgl. das Dokument „K.II_2024_09_25“) darzustellen und die Folgen für die christliche Identität als Kirche zu bedenken. Bischof Meier betonte in seinen Ausführungen, die internationale Gemeinschaft müsse bei der israelischen Regierung für eine Zwei-Staaten-Lösung eintreten. Nur so sei die Sicherheit und Freiheit für Israel und Palästina wie auch eine Stabilität in der Region des Nahen Ostens zu gewährleisten. Er wies auf den Angriff der Terrororganisation der Hamas vom 7. Oktober 2023 auf Israel hin und bemerkte, dass bei der militärischen Gegenreaktion Israels die Verhältnismäßigkeit angesichts der zahlreichen Opfer und der katastrophalen Lage im Gazastreifen wohl nicht eingehalten worden sei – eine Äußerung, die zur Kritik führte. Um die gebotene Stabilität in der Region zu erreichen, bedarf es eines intensiven Dialogs über die politischen, ethnischen und religiösen Grenzen hinaus.

Keywords: Israel-Hamas-Krieg, Frieden, Dialog, Solidarität, Antisemitismus

Die internationale Gemeinschaft, einschließlich der Bundesregierung, muss ihren Druck auf die israelische Regierung erhöhen und auf eine Zwei-Staaten-Lösung hinwirken. Nur sie kann die Freiheit und Sicherheit für Israel und Palästina und eine dauerhafte Stabilität für die Region des Nahen Ostens gewährleisten. Dazu bedarf es dringend des Dialogs, der politische, ethnische und religiöse Grenzen überwindet!

In diesen Tagen wird uns drastisch vor Augen geführt, wie ernst es um die Region steht, die Juden, Christen und Muslimen heilig ist. Mit den jüngsten Angriffen der israelischen Armee auf Stellungen der Hisbollah im Libanon ist die Gefahr einer weiteren Eskalation des Krieges größer denn je. Im Gazastreifen, im Westjordanland oder im Libanon – überall Gewalt, Leid und Verlust. Der Ausdruck „Heiliges Land“ ist das Synonym für das Handeln Gottes in der Geschichte an diesem konkreten Ort. Angesichts der aktuellen Situation wirkt er nahezu zynisch. Die Vision des Propheten Micha wird in ihr Gegenteil verkehrt: Pflugscharen sind zu Waffen geworden (vgl. *Mi* 4,3). Die Hoffnung auf einen baldigen Waffenstillstand rückt, so scheint es, in immer weitere Ferne – ganz zu schweigen von einer friedlichen Koexistenz zwischen Israelis und Palästinensern. Der gesellschaftliche Riss zwischen den beiden Völkern ist so groß wie nie zuvor.

Am 7. Oktober 2024 jährt sich der brutale Angriff der islamistischen Terrororganisation Hamas auf Israel, bei dem über 1.200 israelische Zivilisten – die meisten von ihnen Jüdinnen und Juden – brutal ermordet wurden. Immer noch befinden sich über 100 der von der Hamas verschleppten Geiseln in den Händen ihrer Entführer und erleiden Entsetzliches. Ein Drittel der Geiseln gilt inzwischen als tot. Der 7. Oktober hat sich in das kollektive Gedächtnis Israels eingebrannt. Denn selbst das Land, das den Jüdinnen und Juden angesichts ihrer Geschichte und eines weltweit wiedererstarkenden Antisemitismus Zufluchtsort sein sollte, konnte sie nicht vor dem Massaker der Hamas schützen. Mit der militärischen Antwort Israels sind dann Gewalttaten gegen Juden auch bei uns in Deutschland fast tägliche Realität geworden; weltweit bangen Jüdinnen und Juden nun um ihre Sicherheit. Für viele von ihnen besteht das Leben aus einem Vor und einem Nach dem 7. Oktober 2023. Ich möchte hier unmissverständlich deutlich machen, dass wir als Christinnen und Christen an der Seite jüdischer Frauen, Männer und Kinder stehen. Juden Hass und Antisemitismus dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz haben!

Nicht nur für Israelis markiert der 7. Oktober eine Zäsur; mit der militärischen Reaktion Israels wurde auch für Palästinenserinnen und Palästinenser das Leben seither vielfach zu einem nackten Kampf ums Überleben. Die Zahlen der mutmaßlich über 40.000 getöteten Palästinenser, worunter sich Hamas-Kämpfer, aber auch und besonders unzählige Zivilisten befinden, und der mehr als 90.000 Verwundeten stehen uns allen vor Augen. Hinter diesen Zahlen, die von Tag zu Tag ansteigen, steckt das Schicksal von Männern, Frauen und Kindern, ja ganzer Familien. Die von den deutschen Bischöfen immer wieder geforderte Verhältnismäßigkeit der militärischen Gegenreaktion Israels ist angesichts der unzähligen Opfer und der katastrophalen humanitären Lage im Gazastreifen nicht mehr gegeben. Dabei wird der Krieg im Gazastreifen nicht nur auf Kosten der palästinensischen Zivilbevölkerung geführt, viele sehen in ihm auch eine Gefährdung der noch verbliebenen israelischen Geiseln, um deren Schicksal die Angehörigen bangen.

Unter dem kriegerischen Konflikt leiden auch die Christen im Heiligen Land, zu denen auch die vom Lateinischen Patriarchat von Jerusalem betreuten römisch-katholischen Christen in Israel, Jordanien, Zypern und Palästina zählen. Dabei stehen sie auf beiden Seiten des Konfliktes. Besonders prekär ist die Situation der etwa 1.000 Christen im Gazastreifen, von denen bei israelischen Luftanschlägen unterdessen nicht wenige ums Leben gekommen sind. Ein Großteil der Christen im Gazastreifen sucht Zuflucht auf dem Gelände der katholischen Pfarrei „Heilige Familie“ in Gaza-Stadt.

Vor dem Hintergrund der dramatischen Situation, in der sich die Kirche im Heiligen Land zur Zeit befindet, war es den deutschen Bischöfen wichtig, eine authentische Stimme der dortigen Christen zu hören. Als Christ und Mensch ist Kardinal Pizzaballa täglich mit den Widrigkeiten und Herausforderungen der sich von Tag zu Tag zuspitzenden Situation konfrontiert. Dennoch ist er nie müde geworden, sich für Dialog und Verständigung einzusetzen – auch und gerade in diesen schweren Zeiten, in denen sich die Fronten immer mehr verhärten und der gegenseitige Hass sich weiter hochschaukelt. Trotzdem oder gerade angesichts dieser Situation wird mehr denn je deutlich, dass die Sicherheit Israels nicht durch Krieg und nicht allein durch militärische Lösungen zu erreichen ist. Es braucht Dialog und Diplomatie! Nicht „Koste es, was es wolle!“ ist das Gebot der Stunde, sondern ein humanitärer Waffenstillstand unter

Zuhilfenahme diplomatischer Hilfsmittel. Das Zauberwort lautet nicht „Krieg“, sondern „Dialog“, der den Krieg und hoffentlich auch die Feindschaft zu überwinden vermag.

Wir Bischöfe erinnern an die vielen Stellungnahmen von Papst Franziskus, der öffentlich immer wieder jegliche Gewaltanwendung im Heiligen Land verurteilt und nicht müde wird, zu Gebet und Frieden aufzurufen. Wir fordern die Freilassung der israelischen Geiseln, eine umfassende humanitäre Hilfe für die Bevölkerung im Gazastreifen und eine sofortige Waffenruhe. Die internationale Gemeinschaft, einschließlich der Bundesregierung, muss ihren Druck auf die israelische Regierung erhöhen und auf eine Zwei-Staaten-Lösung hinwirken. Nur sie kann die Freiheit und Sicherheit für Israel und Palästina und eine dauerhafte Stabilität für die Region des Nahen Ostens gewährleisten. Dazu bedarf es dringend des Dialogs, der politische, ethnische und religiöse Grenzen überwindet!

Quelle:

*https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2024/2024-153b-HVV-Fulda-Pressegesprach-Christen-im-Heiligen-Land-Statement-Bi-Meier.pdf
(2025-02).*